

Bundesfeier 1947

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **22 (1946-1947)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-709183>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Mückli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 257030
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 8.— im Jahr

XXII. Jahrgang Erscheint am 15. und
Leizien des Monats

31. Juli 1947

Wehrzeitung

Nr. 22

Bundesfeier 1947

Entgegen allen Wünschen von uns Menschen fällt der Bundesfeiertag 1947 wiederum in eine unruhvolle Zeit. Mit der so sehnlich erwarteten Aera wirklichen Friedens hat sie leider recht wenig gemeinsam. Noch haben die Kanonen nicht zu reden aufgehört. Im Fernen Osten, in China, in Indonesien ist noch immer Kriegszustand, und im Balkan, dem europäischen Unruheherd herrschen Verhältnisse, die vom Krieg nicht sehr weit entfernt sind. Die Kennzeichen der Welt sind Furcht und Mißtrauen. Osten und Westen haben sich getrennt. Die Staaten der einen Hälfte trauen denjenigen der andern schlechte Absichten zu. Statt intensiver Zusammenarbeit zur Sicherung endlichen, so dringend nötigen, wirklichen und dauerhaften Friedens, streben die Kräfte auseinander. Der gute Wille richtet sich auf die Erreichung egoistischer Ziele. Ungeheure Not herrscht auch jetzt noch, vor allem in den besiegten Ländern. Nur mit Grauen kann man daran denken, wie dort wohl der kommende Winter aussehen wird. Die Welt ist durch sechs Jahre erbarmungslosen Krieges und bitterste Not dermaßen aus ihrem Gleichgewicht gebracht worden, daß es anscheinend eine noch größere Zeitspanne braucht, bis sie ihre Ruhe auch nur einigermäßen wiederfindet.

Wir in unserem gottbegnadeten Land des Glückes, das die Geißel der Menschheit nicht am eigenen Leibe erfahren mußte, haben Hunger und bittere Kriegsnot nicht kennengelernt. Unsere Bürger haben vor wenigen Wochen sogar einen entschlossenen Schritt zur Vertiefung des nationalen Glückes und desjenigen jedes einzelnen getan, indem sie der Alters- und Hinterbliebenenversicherung zugestimmt und damit den Willen bekundet haben, in sozialer Hinsicht offene Hand zu zeigen. Damit ist eine der großen Aufgaben erfüllt worden, die jahrelanger Vorbereitungen bedurft hatte, um endlich zum guten Ende zu kommen. Die finanzielle Lage unseres Landes ist zwar nicht rosig, aber sie wird sich im Laufe der kommenden Jahre dank dem Umstand konsolidieren, daß überall die Möglichkeit und freudiger Wille zur Arbeit und zur Abtragung der Schuldenlast herrscht, die uns durch den unglückseligen Krieg aufgebürdet worden ist.

Unsere Sorgen liegen gegenwärtig in der Richtung des Militärischen. Nachdem dem Lande seine Unabhängigkeit erhalten geblieben und damit fast ein Wunder erfüllt worden ist, gilt es die große und bedeutungsvolle Frage zu beantworten, ob die Ausgaben für die Landesverteidigung

eingeschränkt oder auf einer Höhe behalten werden sollen, die gestattet, Ausbildung, Ausrüstung und Bewaffnung der Armee wenigstens den dringendsten Notwendigkeiten anzupassen. Die eidgenössische Expertenkommission für die Bundesfinanzreform ist der Auffassung, daß die militärischen Aufwendungen, die 300 Millionen im Jahr überschreiten, für unsere Volkswirtschaft nicht mehr tragbar seien. Der für unsere Landesverteidigung verantwortliche Chef des Eidgenössischen Militärdepartements andererseits erbringt den Nachweis, daß das Durchschnittsbudget von 400 Millionen knapp ausreichend sei, weil mit dieser Summe schon auf wichtige Bedürfnisse der Landesverteidigung verzichtet und notwendige Beschaffungen zeitlich weit hinausgeschoben werden müßten. Ein starres Festhalten an 300 Millionen müßte unweigerlich zu einer Herabsetzung der Bestände an Kampftruppen und zu einer Gefährdung der allgemeinen Wehrpflicht führen. Eine Herabsetzung der Rekrutenzahlen würde zwangsläufig der Aufhebung von zwei Divisionen rufen.

Es geht also bei der Festsetzung der kommenden Militärausgaben um Grundsätzliches. Ohne uns vorerst näher auf die für die Zukunft unseres Landes so außerordentlich wichtige

Frage einzulassen, möchten wir lediglich der Meinung Ausdruck geben, daß unserer Bundesfeier als Erinnerungstag an die von unseren Vätern erkämpfte Freiheit in aller Zukunft nur dann Sinn und Berechtigung zukommt, wenn wir die Gewißheit haben können, zur Verteidigung unserer Unabhängigkeit alles getan und uns nicht mit halben Maßnahmen begnügt zu haben. Wer sicher sein will, daß seine Lebensversicherung ihren Zweck erfülle, darf mit der Entrichtung der lästig fallenden Prämien nicht aufhören, sonst wird die Hilfe, auf die er am Tage der Not hoffen könnte, eben ausbleiben. Genau so verhält es sich mit unserer Landesverteidigung. Sind wir, nachdem unsere Armee ihre Pflicht in schwerer Zeit treu erfüllt hat, nicht mehr bereit, die für die Landesverteidigung notwendigen Mindestopfer auf uns zu nehmen, dann begeben wir uns damit auf gefährliche Wege, die wir vor unseren Nachkommen kaum verantworten können.

Möge unser Volk, mögen dessen Vertreter im Parlament am Bundesfeiertag 1947 es sich gründlich überlegen, ob unser herrliches Land es nicht wert ist, daß wir zu dessen Schutz Opfer auch dann auf uns nehmen, wenn sie uns drücken.

M.

Bundesfeier

**Du hörst das Rauschen deines Heimatbaches,
Du siehst dein Häuschen hoch am Bergesrand,
Die Firnen glühn im letzten Abendgolde,
Vor dir liegt schweigend deiner Väter Land.**

**Allüberall, auf Berg und Hügel, steigen
Glutpalmen auf zum fernen Sternenwall,
Und mächtig braust der Klang der Heimatlieder
Im Freiheitsdrange durch das weite Tal.**

**Und sind auch dann verraucht die Höhentfeuer,
Verstummt die Glocken wucht'ger Freudenton,
In deines Herzens Tiefe hallt es weiter:
«Halt immer gute Wacht, o Schweizersohn!»**

Ferdinand Bolt.

Umschlagbild: Eidg. Turnfest, Fahnenaufmarsch